

Brandenburg beteiligt sich! Ein Bundesland auf dem Weg zu einer Jugendbeteiligungskultur im ländlichen Raum

Thomas Kropp

Die besondere Sicht auf den als »zunehmend problematisch« beschriebenen ländlichen Raum ist seit einigen Jahren auch im Flächenland Brandenburg in immer mannigfaltigeren Zusammenhängen wahrnehmbar geworden. Dabei geht es immer um die Zukunft der Regionen, die Folgen von Abwanderung, den Verlust wirtschaftlicher Leistungskraft, der umstrittenen Zielsetzung von Förderprogrammen im ländlichen Raum, bis hin zur Diskussion um die grundsätzliche Sinnhaftigkeit und Wirksamkeit staatlichen Engagements in der Peripherie. Um hier den speziellen brandenburgischen Bezug herzustellen könnte man dies auf die Frage reduzieren: »Was tun, hinter dem Speckgürtel von Berlin?«.

Auch wenn sich Brandenburg aus landesplanerischer Sicht vom Bild der dezentralen Konzentration verabschiedet hat, ist allen Feststellungen dennoch gemeinsam, dass es um so dringlicher spezieller Angebote für den ländlichen Raum bedarf, um der gefürchteten demografischen Entwicklung und ihren nachhaltig negativen Folgen für Land und Menschen nicht nur dokumentierend, sondern auch agierend zu begegnen.

Spätestens an diesem Punkt kommt »Jugend« ins Spiel, denn wer soll sich perspektivisch dieser Aufgaben annehmen, wenn nicht die von allen immer wieder als so wertvoll beschriebene Generation der Zukunft? Doch bevor sich diese Generation überhaupt den entsprechenden Zukunftsfragen stellen kann, hat sie sich zum großen Teil bereits abgewendet. Die Erkenntnis bleibt unverändert alarmierend und besteht unabhängig regionaler, oder lokaler Hintergründe: zirka acht von zehn Jugendlichen wenden sich grundsätzlich ab.

Nicht mal im Ansatz ist ein positiver Bezug zu unserer demokratisch organisierten Gesellschaft, geschweige denn zu den entsprechenden Entscheidungsprozessen, erkennbar. Ein großer Teil dieser »verlorenen« Jugendlichen unterscheidet nicht mal mehr zwischen kommunalen, landes- oder bundespolitischen Entscheidungsbeben. Alles wird in einen abstrakten, negativ betitelten großen Topf geworfen: »Alles die da oben. Die machen sowieso was sie wollen. Mit denen haben wir nichts zu tun.«

Im Rahmen öffentlicher Diskussionen dazu wird »der Jugend« vielleicht noch zugebilligt, letztlich nur Produkt und Spiegelbild der von der Erwachsenengeneration geprägten Maßstäbe zu sein, eine gemeinsame kritische Wertediskussion entsteht jedoch aus dieser Feststellung heraus nicht automatisch. Enttäuschungen und Vorurteile herrschen vor. Wo liegen die ursächlichen Defizite für die scheinbare Unattraktivität unserer Demokratie?

In dem von klein auf immer präsenten Druck einer Leistungs- und Konkurrenzgesellschaft? Im diffusen Schüren von Ängsten, eventuell nicht fit genug für das System zu sein, möglicherweise doch jederzeit übervorteilt zu werden, entscheidende Zeitpunkte verpassen zu können, nicht klug genug vorgesorgt zu haben, bis hin zu der Angst, vielleicht sogar nicht hübsch genug zu sein?

Oder liegt es doch nur an unserem Bildungssystem, welches generell junge Menschen frontal konfrontiert und zu Leistungsträgern degradiert, mit dem fatalen Ergebnis dass Schüler/innen nach 10 oder 13 Jahren Schulsystem einfach »auf nix mehr Bock haben«?

Die Ursachendiskussion läuft allerorten als mehr oder weniger ergebnisoffener Prozess und man könnte meinen, dass sich viele mit ihren Klischees und Vorurteilen eingerichtet haben. Gleichzeitig wächst vor allem auf kommunalen Ebenen der Wunsch, den allseits bekannten Feststellungen etwas entgegen zu setzen, konstruktive Diskussionsprozesse mit Jugendlichen vor Ort zu führen, althergebrachte Sichtweisen zu hinterfragen, der Jugend ihren besonderen Stellenwert einzuräumen und verbindliche, jugendgerechte Angebote zu formulieren. Besonders in den ländlichen Räumen werden diese Prozesse von der Einsicht geleitet, dass jegliches Engagement für die Zukunft nur durch Einbindung der Generation der Zukunft vor Ort Erfolg haben kann.

Jugend beteiligen: Brandenburg steht dabei, im Vergleich zu einigen westlichen Bundesländern am Anfang – im Osten wiederum an einem vorderen Platz; dies nicht zuletzt dank eines offensiven Bekenntnisses der brandenburgischen Landesregierung zur langfristigen Entwicklung demokratischer Jugendbeteiligung im Land. Eine praktische Konsequenz dieses Bekenntnisses war die Einrichtung einer Landesstelle für Demokratische Jugendbeteiligung.

Die Landesstelle initiiert und begleitet seither als hauptamtlich für das Thema Jugendbeteiligung zuständige Institution im Land Brandenburg jugendliche Initiativgruppen und bereits bestehende bzw. im Aufbau befindliche Jugendbeteiligungsgruppen vor Ort. Im Rahmen dieser Prozesse führt die Landesstelle begleitend Infoveranstaltungen in Schulen und Jugendeinrichtungen durch und berät die Vertreter der lokalen und regionalen Jugendarbeit, der kommunalen Verwaltungen und Stadtverordneten- bzw. Gemeindevertreterversammlungen.

Zwar ist die punktuelle Basisarbeit im Sinne der Schaffung und Etablierung selbsttragender Beteiligungsstrukturen in den Kommunen in den meisten Fällen erfolgreich, sie bedarf jedoch »pro Projekt« eines kontinuierlich hohen, personenbezogenen Arbeits- und Zeitaufwandes vor Ort.

Ein weiteres Arbeitsfeld der Landesstelle liegt neben dem Aufbauen kommunaler Partnerschaften vor Ort im Bündeln und Weitergeben von Erfahrungen, der Initiierung regelmäßiger regionaler und landsweiter Austausch- und Arbeitstreffen sowie der Entwicklung entsprechender Netzwerke. Besonders in den ländlichen Räumen entwickeln sich daraus zunehmend stabile Arbeitsbezüge zwischen der Landesstelle und den Kreisjugendringen sowie den Jugendämtern der Landkreise.

Einmal mehr wird dort der Unterschied zwischen urbanen und ländlichen Räumen in Bezug auf demokratische Beteiligung Jugendlicher deutlich. Der konstruktive Handlungsdruck scheint angesichts der demografischen

Entwicklung in den ländlichen Gemeinden höher als in den Städten, birgt aber durch die besondere Überschaubarkeit auch besondere Chancen.

Während in den Städten einem oftmals stadtteilbezogenen Blick der Akteure durch einen Umweg über dezentrale Herangehensweisen Rechnung getragen werden muss, fallen solche »Reibungsverluste« in den ländlichen Amtsgemeinden weniger an. Hintergrund hierfür ist die überschaubarere Zahl an Akteuren, potentiellen Partnern und praktischen Unterstützern.

Darüber hinaus herrschen in den ländlichen Räumen charakteristische Themen vor, allen voran die besonders für Jugendliche immer wieder als eingeschränkt wahrgenommene Mobilität, sowie eine weniger vielfältige Bildungs- und Freizeitlandschaft. Zur gemeinsamen Bearbeitung dieser und weiterer Themen hat sich neben der Schaffung demokratischer Jugendbeteiligungsgruppen in Partnerschaft mit den kommunalpolitischen Entscheidungsebenen vor allem die langfristige Begleitung und Förderung durch die Jugendarbeit vor Ort als sehr förderlich erwiesen.

Dennoch muss auch dieses neue Arbeits- und Begegnungsfeld erst gemeinsam beschrieben und eingeordnet werden. So sehen sich Jugendarbeiter/innen vor Ort gelegentlich in schwierig handhabbaren Puffersituationen zwischen jugendlichem Drängen und kommunalpolitischer Einsicht; es bleiben offene Fragen zur Rolle als Begleiter und dennoch Förderer selbstverantwortlichen Handelns der jugendlichen Akteure.

Im Rahmen dieser Prozesse wurden und werden gleichzeitig immer wieder deutliche Informations- und Erfahrungsdefizite sowie Vorbehalte auf den kommunalpolitischen Entscheidungsebenen, in den Verwaltungen, bei den Trägern der Jugendarbeit, in den Schulen und letztlich bei den Jugendlichen selbst sichtbar.

Dem gegenüber steht gleichzeitig immer wieder der Wunsch einzelner Jugendlicher und in weiterhin zunehmendem Maße auch von kommunalpolitischen Entscheidungsträgern nach stabilen Möglichkeiten aktiv ausgeübter jugendlicher Mitbestimmung und -gestaltung in ihren jeweiligen Kommunen, auch im Hinblick eines breiten präventiven Ansatzes. Die entsprechenden Erfahrungen der vergangenen Jahre zeigen aber auch, dass das Ziel der Entwicklung einer landesweiten demokratischen Beteiligungskultur Jugendlicher perspektivisch einen breiten gesellschaftlichen Ansatz benötigt.

Autor

Thomas Kropp leitet die Landesstelle für Demokratische Jugendbeteiligung im Land Brandenburg und begleitet Jugendliche, sowie Vertreter aus kommunalen Verwaltungen und der Jugendarbeit beim Aufbau von Jugendbeteiligungsstrukturen.

Kontakt: t.kropp@raa-brandenburg.de

www.jugendbeteiligung-brandenburg.de

Redaktion Newsletter

Stiftung MITARBEIT
Wegweiser Bürgergesellschaft
Redaktion Newsletter
Bornheimer Str. 37
53111 Bonn
E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de